

Workshop "Kulturerbe. Und jetzt?"

27. Jänner 2016

Veranstaltungsort: 1010 Wien, Concordiaplatz 2, Saal Oscar

Veranstalter: Bundeskanzleramt und österreichische kulturdokumentation. internationales archiv für kulturanalysen

Unser Kulturerbe ist eine wertvolle kulturelle, soziale und nicht zuletzt ökonomische Ressource und wird als dementsprechend schützenswert behandelt. Aber welchen Wert hat kulturelles Erbe heute für unsere Gesellschaft? Warum und für wessen Nutzen wird es geschützt und wer hat Zugang? Wie schafft Kulturerbe Gemeinschaften, aber auch Konflikte? Welchen Einfluss übt es auf den sozialen Zusammenhalt aus? Und welche Bedeutung hat es für die nachhaltige Entwicklung?

Diese Fragen stellt das **Rahmenübereinkommen des Europarates über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft**, kurz Faro Übereinkommen (2005). Österreich hat es 2014 ratifiziert, im Mai 2015 ist es in Kraft getreten. Nun müssen erste Schritte zur Implementierung gesetzt werden. Damit warten neue Herausforderungen auf Kulturpolitik und Kulturschaffende.

Aus diesem Anlass hat das Bundeskanzleramt die *österreichische kulturdokumentation* mit einer **Bestandsaufnahme zum Faro Übereinkommen für Österreich** beauftragt. Diese fasst die Ziele und Inhalte des Übereinkommens zusammen, stellt es in Bezug zu anderen internationalen Konventionen und untersucht seinen Wirkungsbereich in Österreich. Am 27. Jänner 2016 wurde die Bestandsaufnahme bei dem gemeinsam vom *Bundeskanzleramt Kunst und Kultur* und der *österreichischen kulturdokumentation* durchgeführten Workshop "Kulturerbe. Und jetzt?" in Wien präsentiert.

Dabei ging es vor allem um den erweiterten Kulturerbe-Begriff, den der Europarat der Faro Konvention zu Grunde legt und um den Kontext, in dem das Rahmenübereinkommen entwickelt wurde. Ein besonderer Schwerpunkt galt dem Faro Aktionsplan, der 2013 durch den Lenkungsausschuss für Kultur, Kulturerbe und Landschaft des Europarates erarbeitet und 2015 in einer überarbeiteten Form publiziert wurde. Veranschaulicht wurden die Präsentationen und Statements durch Bildmaterial, in dem der Stellenwert von Faro für die Gesellschaft deutlich wurde. Gäste und Präsentierende waren Claudia Luciani, Direktorin für Demokratie und Governance im Europarat, die Präsidentin des Bundesdenkmalamts Barbara Neubauer sowie Kunst- und Kulturschaffende, EntscheidungsträgerInnen und ExpertInnen aus Kulturpolitik und dem Kulturerbebereich. In vier "Tandems" zu den Themen "Kulturerbe und kulturelle Vielfalt", "Kulturerbe und Nachhaltigkeit", Kulturerbe und zeitgenössische Kunst" sowie "Kulturerbe und Digitalisierung" wurden anhand konkreter Projekte die Relevanz, die Möglichkeiten und Ideen für Aktivitäten in Österreich diskutiert.

Der **erste Teil** des Workshops am Vormittag widmete sich der **Rolle des Kulturerbes aus einer kulturpolitischen Perspektive**.

In ihrer Begrüßung betonte **Kathrin Kneißel**, Leiterin der Abteilung Europäische und internationale Kulturpolitik im Bundeskanzleramt, das Zukunftsweisende der Faro Konvention, die neue Schwerpunkte für das kulturelle Erbe setzt, indem sie die Bedeutung des Kulturerbes für die Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt und die Verbesserung des Lebensraums, die Steigerung der Lebensqualität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zum Ziel hat.

Als Einstieg in das Thema wurde ein Film über die "Faro Heritage Walks" in Marseilles während des "Marseilles Forum on the social value of heritage and the value of heritage for society (2013)" gezeigt.

Claudia Luciani, Direktorin für Demokratie und Governance im Europarat beschrieb die "Faro Heritage Walks" als Teil des Faro Aktions Plans und hob die drei zentralen Ziele des Faro Aktionsplans hervor: 1. Kulturerbe-Management mit dem Ziel der kulturellen Vielfalt für den sozialen Zusammenhalt, 2. Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität, 3. Ermöglichung demokratischer Teilhabe (als Leitmotiv): im Mittelpunkt stehen die Menschen, nicht die Monumente!

Die Faro Konvention trage dazu bei, gemeinsame kulturelle Narrative zu erkennen und den Menschen zu ermöglichen, über das kulturelle Erbe gemeinsame Identitäten zu definieren. Dies bringe jedoch auch immer wieder große Herausforderungen mit sich, da traditionelle kulturelle Ansichten oft mit neuen, aktuellen Vorstellungen in Konflikt geraten können. Es gibt viele gute Praxisbeispiele in ganz Europa, die nicht Faro-zertifiziert sind, aber längst dessen Ziele verfolgen und umsetzen. Das Faro Label, das der Europarat entwickelt, soll dazu dienen, Sichtbarkeit herzustellen und Sensibilisierung zu schaffen. Bottom-up-Initiativen sind das Herz aller Aktivitäten und die Faro Konvention soll genau das unterstützen. Unterschrieben haben die Konvention allerdings bisher nur 17 Länder.

Veronika Ratzenböck, Direktorin der *österreichischen kulturdokumentation*, hob hervor, dass das Kulturerbe kein neutrales Territorium sei, da es unterschiedlichen Interessen ausgesetzt ist. Sie präsentierte die *Bestandsaufnahme*, die die Hintergründe zur Entstehung der Konvention umreißt, die zentralen Inhalte und Ziele erläutert, diese im europäischen und internationalen Kontext beleuchtet und als praktische Handreichung für die Umsetzung in Österreich dient. Es werden darin sechs innovative österreichische Projekte (Erfahrung von römischem Erbe (Wels), Handwerk (Bregenzwald), Digitale Vermittlung von baulichem Erbe (Salzburg), materielles Kulturerbe/Tag des Denkmals, Musik superar (Wien), Film und Kino (Wien)) beschrieben, die Aspekte und Prioritäten von Faro abdecken. Die Besonderheit von Faro ist die Betonung der gesellschaftlichen Bedeutung des Kulturerbes: es soll nicht isoliert und vom gesellschaftlichen Alltag getrennt, sondern in die Mitte der Gesellschaft gerückt werden und dadurch in ein reales soziales Gefüge, inklusive aller möglichen Konflikte, eingebettet sein. In Österreich gibt es bereits einige Ansätze, die diesen erweiterten Kulturerbe-Begriff anwenden.

Anschließend erläuterte **Barbara Neubauer**, Präsidentin des Bundesdenkmalamts, den traditionellen Kulturerbe-Begriff vor dem Hintergrund des Denkmalschutzes und gab einen Überblick über die historische Entwicklung des Denkmalschutzes in Österreich. Sie bezog sich vor allem auf das gebaute kulturelle Erbe. Denkmalschutz sei in Europa aufgrund vorausgehender materieller Verluste (nach Kriegen) entstanden, davon sind bis heute der Kulturerbe-Begriff

und auch die Aufgaben des Bundesdenkmalamtes geprägt. Der "Tag des Denkmals" ist ein gelungenes Projekt, Baukulturerbe der Gesellschaft nahe zu bringen. Für die Vermittlung der Aktivitäten bräuchte es mehr Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig ist Vermittlungsarbeit mit Kindern und Schulen, insgesamt sieht sie dafür jedoch zu wenig Mittel vorhanden.

Der **zweite Teil** des Workshops widmete sich der Situation und konkreten Projekten in Österreich und inwieweit das Ziel der Faro Konvention, **Kulturerbe in die Mitte der Gesellschaft zu rücken**, hier bereits sichtbar wird.

Der Nachmittag stand im Zeichen von vier thematischen "Tandems", einem Format, in dem VertreterInnen von Projekten, die die Vielfalt des österreichischen Kulturerbes widerspiegeln, in Diskussion mit einer Position aus Theorie oder Kulturpolitik traten:

- **Kulturerbe und kulturelle Vielfalt**
Angelika Lošek, Geschäftsführerin von *superar* Wien und
Gabriele Eschig, Generalsekretärin Österreichische UNESCO Kommission
- **Kulturerbe und Nachhaltigkeit**
Renate Breuß, Geschäftsführerin Werkraum Bregenzerwald und
Richard Stiles, Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen, TU Wien
- **Kulturerbe und zeitgenössische Kunst**
Ernst Kieninger, Direktor Filmarchiv Austria, Kino der Orte und
Barbara Fränzen, Leiterin der Filmabteilung, Bundeskanzleramt
- **Kulturerbe und Digitalisierung**
Guntram Geser, Salzburg Research, Projektkoordinator CreativeCH und
Bettina Kann, Leiterin Hauptabteilung Digitale Bibliothek, Österreichische Nationalbibliothek

Tandem 1 Kulturerbe und Kulturelle Vielfalt

Der Zugang zum und die Teilhabe am kulturellen Erbe für alle gesellschaftlichen Gruppen ist eine Kernforderung der Faro Konvention, und kulturelle Vielfalt und Kulturerbe sind eng verschränkte Bereiche. Dazu diskutierten Angelika Lošek (*superar*) und Gabriele Eschig (Österreichische UNESCO Kommission).

Angelika Lošek präsentierte den von Caritas, Wiener Konzerthaus und Wiener Sängerknaben gegründeten Verein **superar**. Ziel des Vereins ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Hilfe der Musik. **superar** arbeitet mit Schulklassen und bietet offene Gruppen für Instrumente und Gesang, z.B. in Gemeindezentren. Der Verein betreut 2000 Kinder an acht Standorten in Österreich und 11 weiteren in der Slowakei, der Schweiz, Liechtenstein, Rumänien und Bosnien. Die Angebote sind immer kostenfrei und daher niederschwellig zugänglich. Es sind vor allem zwei Ziele, die **superar** verfolgt: 1. Teilhabe an Kultur für jeden; 2. Training kognitiver Fähigkeiten, Sprachverständnis, Selbstvertrauen, Leistungsbereitschaft und soziale Fähigkeiten. Hier liegen die Verbindungen zur Faro Konvention auf der Hand: Musizieren und Musik an sich sind kulturelles Erbe und es geht darum, Lied- und Musikgut zu erhalten. Gleichzeitig wird sehr niederschwellig eine Möglichkeit für viele Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten geschaffen, daran teilzunehmen und mitzumachen.

Gabriele Eschig als Vertreterin der Österreichischen UNESCO Kommission betonte, dass der Faro Konvention ein europäisches Konzept zugrunde liegt, das Kultur als Ressource versteht und

Partizipation und Teilhabe wertschätzt, worüber allerdings kein Konsens bestehe, weder in Österreich, noch in Europa und schon gar nicht global. Die internationale Perspektive der UNESCO mit 195 Mitgliedsstaaten hat den kulturellen Reichtum der gesamten Menschheit im Blick. Die Konventionen der UNESCO, die weltweit gelten, arbeiten normativer als die Faro Konvention, die eher projektorientiert ist.

Tandem 2 Kulturerbe und Nachhaltigkeit

Kulturerbe ist integraler Bestandteil von Lebensräumen. Deren nachhaltiger Schutz und Verbesserung sowie die Steigerung der Lebensqualität sind ausdrückliche Ziele der Faro Konvention. Dazu diskutierten Renate Breuß (Werkraum Bregenzer Wald) und Richard Stiles (TU Wien).

Renate Breuß berichtete aus dem Werkraum Bregenzer Wald, einem Zusammenschluss von 85 kleineren unabhängigen Handwerksbetrieben, die sich dem Handwerkserbe und der Baukultur im Bregenzer Wald widmen. Dies sei eng mit der umgebenden Landschaft verbunden, und Altes existiere neben Neuem in gegenseitiger Wertschätzung. Der Werkraum mit dem Werkhaus von Peter Zumthor ist ein Schaufenster für die kleinen Betriebe und ein Kommunikationsort. Die sieben Ziele des Vereins sind: 1. Leistungen des Handwerks sichtbar machen, 2. Bewusstsein für das Handwerk stärken, 3. Baukultur und ihre Schnittstelle zur Architektur fördern, 4. Jugend/ Nachwuchs gewinnen, 5. Gestalterische Kompetenz im Handwerk anheben, 6. Handwerkswissen erhalten, 7. Austausch und Kooperation. Das zentrale Ziel, das Wissen der Menschen dieser Region zu erhalten und weiterzutragen, korrespondiert eng mit den Zielen der Faro Konvention und basiert auf den vier Säulen der Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch, sozial und kulturell). Der Werkraum schafft und erhält in diesem Sinne Arbeitsplätze und attraktiven Lebensraum, macht das Wissen des Handwerks attraktiv für Junge und sichert so die Zukunft der Betriebe, schafft Rahmen für Kooperationen, fördert Qualität und Austausch, produziert langlebige Produkte, schont Ressourcen und tradiert und pflegt kulturelles Erbe zum Nutzen der Gesellschaft.

Auch **Richard Stiles**, Leiter des Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen der TU Wien, betonte den engen Zusammenhang zwischen kulturellem Erbe und seiner umgebenden Landschaft, er ging sogar soweit zu sagen: Landschaft IST Kulturerbe und Kulturerbe entsteht aus der Landschaft. Eine frühere Konvention ist das Landschaftsübereinkommen des Europarats (2000), das allerdings von Österreich noch nicht unterzeichnet wurde. Nachhaltigkeit des Kulturerbes heißt nicht nur, das Bestehende zu bewahren, sondern es muss erneuert und ständig neu geschaffen werden. Stiles berichtet von "Common Ground", einem gemeinnützigen Verein in Großbritannien, der 1985 gegründet wurde (lange bevor die Konventionen entstanden sind) mit dem Ziel, die Gesellschaft anzuregen, sich mit ihrem kulturellen Erbe auseinanderzusetzen. Stiles' Ausblick auf die Zukunft lautete, dass wir einen integrierten, umfassenden und nachhaltigen Zugang zum Kulturerbe entwickeln müssen, in dem Landschaft eingebettet ist.

Tandem 3 Kulturerbe und zeitgenössische Kunst

Zeitgenössische Kunst und Kultur sind das kulturelle Erbe der Zukunft und als zwei Teile unseres Kulturbegriffs gleichermaßen wichtig für eine lebendige Gesellschaft. Daraus können Konflikte um knappe Ressourcen und kulturpolitische Aufmerksamkeit entstehen. Dazu diskutierten Ernst Kieninger (Filmarchiv Austria) und Barbara Fränzen (Filmabteilung BKA).

Ernst Kieninger ist Direktor des Filmarchiv Austria, das für das audiovisuelle Kulturerbe Österreichs zuständig ist. Film als ökonomiegetriebene Disziplin unterliegt an sich kurzen Verwertungszyklen, das Bergen und Sammeln von Filmmaterial widerspreche eigentlich der Logik der Märkte. Sein Schutz sei heute mehr denn je eine kulturelle und öffentliche Aufgabe. Ziel des Filmarchivs ist es, das Filmkulturerbe in der Gegenwart nutzbar zu machen. Dabei ist kulturelles Erbe kein abgeschlossener Objekt- oder Wissensbestand sondern entwickelt sich in der Gegenwart weiter. Das Projekt **Kino der Orte** des Filmarchivs ist ein Beispiel in der Bestandsaufnahme der *österreichischen kulturdokumentation* und besteht aus zwei Formaten: "Filmdok Wien" (historische Filme) und "Cinema Sessions" (historische Orte), die Kieninger anhand von Fotos erläuterte. Ziele des Projekts sind: die Grenzen der Institution(en) öffnen; verborgenes kulturelles Erbe in Umlauf bringen; neue Publikumsschichten ansprechen; Partizipation durch digitale Archivformate schaffen. Das Projekt soll in den Bundesländern weiterentwickelt werden.

Barbara Fränzen, Leiterin der Filmabteilung im Bundeskanzleramt ging der Frage nach, was Faro für das aktuelle Filmschaffen bedeute. Aus ihrer Sicht ist Kulturerbe lebendig, gegenwärtiges (Film-)Schaffen trage dazu bei, es freizulegen. Als Beispiel nannte sie den Kurzfilm "Vintage Print" von Siegfried A. Fruhauf, der sich mit dem Produktionsprozess und dem Wandel vom analogen zum digitalen Produzieren beschäftigt. So entstehe die Visualisierung der Gegenwart UND der Vergangenheit im Sinne Gilles Deleuze', dass die Gegenwart die äußerste Spitze des „schon da“-Seienden ist. Fränzen nannte als weiteres Beispiel für den Zusammenhang zwischen Kulturerbe und zeitgenössischer Kunst musikalische Kompositionen, die klassische Werke zitieren, oder auch das Buch "Winterreise" des Tenors Ian Bostridge, der Franz Schuberts Liederzyklus in die Kontexte damals - heute setzt. Darum gehe es in der Vermittlungsarbeit: Lesbarkeit und Verstehen und einen aktuellen Bezug herzustellen. Genau dafür sei die Faro Konvention wichtig, denn sie diene der Bewusstmachung der Tatsache, wie stark wir vom kulturellen Erbe abhängen. Und das darf uns nicht erst dann klar werden, wenn es bedroht ist und zerstört wird.

Tandem 4 Kulturerbe und Digitalisierung

Die Digitalisierung ist ein wichtiges Werkzeug für den Erhalt und die Vermittlung von Kulturerbe. Die Faro Konvention ruft dazu auf, digitale Technologien zu nutzen, durch die neue Formen des Erlebens und der Teilhabe möglich werden. Der technologische Wandel und die damit verbundenen Risiken (z.B. langfristige Zugänglichkeit/Nutzbarkeit der Daten) dürfen aber nicht ignoriert werden. Dazu diskutierten Guntram Geser (CreativeCH) und Bettina Kann (ÖNB).

Guntram Geser präsentierte das Projekt CreativeCH / Kulturerbe Salzburg (Creative Cooperation in Cultural Heritage), ein EU-Projekt von 2011-2014, das ebenfalls als Beispiel in der Bestandsaufnahme vorgestellt wird. Ziel von CreativeCH ist es, Kulturorganisationen, wissenschaftliche Institutionen und die Kreativwirtschaft zusammenzubringen und Kulturerbe

mit neuen Technologien kreativ zu vermitteln. Außer Salzburg waren das Banat in Rumänien, die Toskana und Katalonien beteiligt. Aspekte, die den Faro Zielsetzungen entsprechen, sind ein lokaler Fokus, die Beteiligung unterschiedlicher AkteurInnen, die Einbindung von Jugendlichen und die Verwendung digitaler und interaktiver Medien für eine neue, zeitgemäße Vermittlung des kulturellen Erbes. In Salzburg wurden verschiedene Formate entwickelt und gestaltet, z.B. eine Fotoschau Salzburg gestern-heute, ein Römerweg zu lateinischen Inschriften, ein Weg zu historischen Fenstern und Türen in der Stadt, eine Georg-Trakl-Tour u.a. Als Anregung für die weitere Implementierung der Faro-Ziele empfahl Geser die verstärkte Verwendung digitaler Medien, neue Kooperationsmodelle und einen stärkeren Fokus auf Jugendliche.

Bettina Kann referierte zur Digitalisierung und Archivierung in der Österreichischen Nationalbibliothek. Sie hob hervor, dass die analogen Bestände die Basis für Digitalisierungsmaßnahmen seien und dass es notwendig ist, den gesellschaftlichen, technologischen und Medien-Wandel mitzumachen, um zukünftig als Bibliothek bestehen zu können. Sie verglich die gegenwärtige Situation mit dem Beginn des Buchdrucks, der die Medienwelt seinerzeit ebenfalls revolutioniert hat. Heute ist das Ziel der ÖNB die Digitalisierung von allen Beständen, so weit dies rechtlich möglich ist. Mit Google – Austrian Books online – wurden bereits 340.000 Medien digitalisiert (Ziel sind 600.000 urheberrechtsfreie Bestände). Digitalisierung bedeutet nicht nur leichteren Zugang für mehr NutzerInnen sondern auch Schutz der analogen Objekte. Die Relevanz für die Faro Ziele sah Kann darin, dass durch die Digitalisierung der Zugang auch für zukünftige Generationen gesichert wird. Digitale Daten gehören ebenso zum kulturellen Erbe wie analoge Objekte. Als Ausblick für die Zukunft forderte sie mehr Vermittlungsarbeit, vor allem auch für junge NutzerInnen, nachhaltige Finanzierung, Schaffung von Schnittstellen und Kooperationen.

Kathrin Kneißel dankte allen Beitragenden für ihre Statements und für die Diskussion, die zu einem neuen Blick auf das Kulturerbe beigetragen habe. Es habe sich gezeigt, dass Faro eine neue, moderne Herangehensweise hat und Kulturerbe nicht als statisch versteht. Es geht nicht nur darum, alte Stätten neu erlebbar zu machen, sondern auch neue Gegebenheiten und neues Publikum – hier allen voran die Jugend, einzubeziehen und Finanzierungen sicherzustellen. Vor allem aber auch die Notwendigkeit, Bewusstsein für unser Kulturerbe und seinen Wert für die Gesellschaft zu schaffen, zog sich durch nahezu alle Beiträge.

Die Veranstaltung stieß auf eine äußerst positive Resonanz. Insgesamt rund 90 TeilnehmerInnen besuchten den Workshop und beteiligten sich rege an der Diskussion. Mit der Umsetzung der Faro Konvention in Österreich warten weitere Herausforderungen auf Kulturpolitik und Kulturschaffende. Deutlich wurde, dass eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stakeholdern – Ministerien, Länder und Gemeinden, AkteurInnen der Zivilgesellschaft, ExpertInnen aus dem Bereich Kulturerbe, VertreterInnen der UNESCO, nicht-staatliche Organisationen, Beteiligte aus den Bereichen Kunst, Kultur und Soziales – notwendig ist.

Die Inputs, Fragen und Beiträge, die zwischen den Präsentationen gestellt wurden, werden derzeit von der *österreichischen kulturdokumentation* zusammengefasst und sollen der Bestandsaufnahme hinzugefügt werden, die dann publiziert wird.